



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Fürsten-Ideal der Jesuiten in einem treuen Spiegelbilde dargestellt

Söltl, Johann Michael von

Stuttgart, 1870

Ignatz Loyola auf Maximilians Bitten unter die Heiligen aufgenommen

urn:nbn:de:hbz:466:1-31061

Ignaz Loyola wird auf Maximilians Bitten unter die Heiligen aufgenommen.

Seit langer Zeit hatte Maximilian die Heiligsprechung des Ignaz Loyola, des Stifters des Jesuiten-Ordens, dann des Philipp Neri und der Theresia a Jesu mit dem größten Eifer wiewohl bisher immer vergeblich betrieben. Nun aber konnte der Papst nach den herrlichen Siegen, welche Maximilian über die Feinde der katholischen Kirche errungen hatte, nicht länger den Bitten widerstehen. Er versetzte deswegen jene durch ihre Tugenden schon allgemein bekannten Helden unter die Heiligen und berichtete dieses in einem verbindlichen Schreiben dem Fürsten von Bayern und sagte darin: Wir werden sie, für deren Ehre Du Dich so eifrig bemüht hast, bitten, daß sie durch neue Triumphe und Glück des bayerischen Hauses ihre Liebe für diese Fürsten zeigen. Denn für Deinen Ruhm sind Wir besorgt, und Du bist in der Lage, daß alle, die nur immer der katholischen Religion und der römischen Herrschaft geneigt sind, auch Dir alles Heil wünschen, Dir, dem Wir den apostolischen Segen mit Freuden ertheilen. Rom, den 21. Mai 1622. Zugleich überschickte der Papst mehrere geweihte Denkmünzen dieser neuen Heiligen. *)

Mit Ignaz Loyola wurde auch Franz Xaver unter die Zahl der Heiligen aufgenommen und sie beide wurden nun von den Jesuiten vorzüglich verehrt und zu ihrer Verherrlichung Alles aufgeboden. Der erste Festtag, den man ihnen zu Ehren feierte, wurde mit ungemeinem Jubel besonders in München und Neuburg begrüßt. Der Herzog Albert, Maximilians Bruder, spendete eine große Geldsumme zu Altären, die man zur Ehre und zum Gedächtnisse der neuen Heiligen errichtete. Zu Freiburg in der Schweiz glänzte an diesem Festtage der heilige Ignaz schon durch Wunder: eine Mutter empfahl ihren Knaben, der im Gesichte einen häßlichen für die Aerzte unheilbaren Ausschlag hatte, dem heiligen Ignaz und ließ den verunstalteten Sohn im Festzuge mitgehen, und siehe! alsobald wurde

*) Augustin Theiner: Schenkung der Heidelberger Bibliothek. S. 12. 31. Fürstenideal der Jesuiten.

sein Angesicht geheilt und schön. Eine adelige Frau aber, welche an der Wassersucht litt und nur mit Mühe den Festzug begleiten konnte, wurde auf die Fürbitte des neuen Heiligen gesund, und in Luzern genas ein Mann, der auf den Tod krank darnieder lag, an jenem Tage plöblich.*)

Maximilian feierte die neuen Festtage mit großer Andacht und Pracht, auch bewirkte er bei den Bischöfen, deren Kirchensprengel sich über Bayern erstreckten, daß man als Festtage feierte die Tage, da Maria im Tempel dargebracht wurde und da sie die heilige Elisabeth besuchte (Mariä Opferung und Heimsuchung). Nur der Erzbischof von Salzburg erkannte diese neuen Festtage nicht an.**)

Der fromme Fürst nahm in sein München die englische wegen der katholischen Religion verfolgte Gesellschaft auf, da sie von Italien zurückkehrte und so entstand die klösterliche Stiftung der englischen Fräulein;***) auch führte er die Karmeliter Barfüßer in München ein, und unter ihm begannen die Wallfahrten zu dem Gnadenbilde U. L. Frau in der Gruft. Dieses Bild wurde wie so viele andere zu Luthers Zeiten ganz außer Acht gelassen und man benützte die unterirdische Kapelle, in welcher es aufgestellt war, als einen Keller zum Aufbewahren der Fässer, und Niemand dachte weiter an das Bild. Um das Jahr 1612 aber lebte im Kloster Bitrich eine andächtige Mitschwester, Katharina Kammerlohin, welche von einer schmerzhaften Krankheit befallen war und kein Arzt konnte ihr auch nur einige Linderung verschaffen. Da rief sie in einer Nacht Gott inbrünstig durch die heilige Maria an, und sieh! plöblich stand vor ihren Augen jenes Marienbild in der Gruft, obwohl sie es früher niemals gesehen hatte, und augenblicklich wurde sie gesund. Am Morgen erstaunten die Mitschwester über ihre Genesung, man forschte nach dem wunderthätigen Bilde, fand es und stellte es alsobald wieder der öffentlichen Verehrung aus und verwandelte den Keller wieder in eine Kapelle. Und so groß war der Zulauf des fromm gläubigen Volkes, daß von

*) Agricola dec. IX. c. 112—120.

**) Seccard comment. ascet. pars alt. §. 66. p. 49.

***) Zimmermann kurbayr. geistl. Kalender. I. 41.

da an alljährlich von Weltgeistlichen an 2000 Messen gelesen wurden und eine nicht minder große Zahl von Ordensgeistlichen.*)

20.

Maximilian schenkt die Heidelberger Bibliothek dem Papste.

Als Tilly mit dem Heere der Liga immer siegreicher in der Rheinpfalz vordrang, ertheilte der Papst Gregor XV. seinem Nuntius zu Köln den Auftrag, den Herzog Maximilian zu bewegen, daß er nach dem Falle Heidelbergs die Büchersammlung dem heiligen Stuhle schenke, welche von den pfälzischen Fürsten in jener Stadt mit ungeheuren Kosten nach und nach erworben war. Der Papst wünschte diesen berühmten Bücherschatz nach Rom versetzt und diese Goldgrube zu schließen, aus welcher die Protestanten bisher nur die gemeinsten Schladen auszugraben gewohnt waren, um die katholische Kirche anzufinden. „Zudem war nichts billiger, sagt der Geschichtschreiber dieser Schenkung, als daß der Papst für die vielen und großen Opfer, die er dem Herzoge von Bayern dargebracht hatte, eine Entschädigung verlangte, ja er konnte eine passendere und für Maximilian weniger drückende Entschädigung gar nicht verlangen. Ihr Werth wurde auf 80,000 Kronen angeschlagen; Gregor hatte aber dem Herzoge mehr als eine halbe Million und mehr geschenkt. Keinem konnte also jener Bücherschatz mehr und pflichtgemäßer zukommen, als ihm.“ Dies Theiners Worte.

Dieses sah denn auch der große Kurfürst von Bayern ein und ohne weiter mehr an die Schenkung der Büchersammlung erinnert zu sein, brachte er sie dem heiligen Vater schon am folgenden Tage nach der Einnahme von Heidelberg durch ein eigenes Schreiben dar. Er und Tilly berichteten nach Rom über den glücklichen Erfolg der Belagerung und ersuchten den Papst, daß er ohne Zeitverlust den Schatz abholen lasse, da er sonst leicht vielen Gefahren der unkatholischen Pfälzer und Nachbarn ausgesetzt sein könnte.

Gregor traf sogleich alle Anstalten, um die herrliche Sammlung nach Rom zu fördern und wählte den tauglichsten Mann dazu aus

*) Zimmermann, kurbayr. geistl. Kalender I. S. 53.